Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 65 (1971)
Heft: 5

Rubrik: Die GZ von Posträubern gestohlen!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

65. Jahrgang
Nr. 5
Anfang März

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Ein seltsames Jubiläum

Was heisst Jubiläum? Das Wort ist schon oft in der «GZ» gestanden. Wer 20, 25 oder mehr Jahre am gleichen Arbeitsplatz geblieben ist, feiert ein Arbeitsjubiläum. Unsere Schulen und Heime begehen hin und wieder ein Jubiläum ihres Bestehens.
Jubiläum bedeutet Jubeltag oder Jubeljahr. Und jubeln heisst: sich laut und sieghaft freuen. Ein Jubiläum ist darum ein grosses Freudenfest. Geduld, Mut und Tapferkeit in vielen langen Jahren werden hier belohnt.

Ein Jubiläum ohne Jubel

Ich zähle noch keine 30 Jahre und darf schon ein Jubiläum begehen. Mancher Leser wird denken: Das ist doch übertrieben! Aber ich übertreibe nicht. Am 3. März dieses Jahres sind es nämlich 20 Jahre her, seit ich — gehörlos wurde! 20 Jahre gehörlos — das ist doch auch ein Jubiläum. Aber es ist ein seltsames Jubiläum. Kann ich an diesem Tag jubeln und mich freuen? Nein, bestimmt nicht. Ich wäre viel lieber hörend geblieben! Ich möchte Musik hören und singen können! Aber ein klein wenig stolz bin ich doch. Ich habe in diesen 20 Jahren Gehörlosigkeit bestimmt mehr gelernt und erlebt, als wenn ich hörend geblieben wäre. Noch heute kann ich mich noch ganz deutlich an den ersten Tag meiner Taubheit erinnern.

Diese Stunde vergesse ich nie

Ich ging damals in die zweite Klasse. Meine Eltern waren Bergbauern im unteren Glarnerland. Mein Schulweg dauerte täglich drei Stunden. In dieser heimatlichen Bergwelt erlebte ich eine schöne und frohe Kindheit. Ich hörte das Singen der Vögel, das Läuten der Kuhglocken. Ab und zu vernahm ich aus dem Tal das Pfeifen der Eisenbahn und hörte, wenn im Winter die Lawinen zu Tal donnerten. Besonders gern lauschte ich, wenn mein Vater Schwyzerörgeli (Bauern - Handharmonika) spielte. Nie vergesse ich diese schöne Zeit.
Dann war mit einem Schlag alles aus! Eine schwere Hirnhautentzündung hatte mich befallen. Mein Vater musste mich mit einem grossen Holzschlitten ins Tal hinunter bringen. Dort wurde ich sofort in ein Spitalauto verladen. Mit Blaulicht und Sirene raste der Wagen Richtung Kantonsspital. Während der Fahrt kam der schrecklichste Augenblick meines bisherigen Lebens. Wie von unsichtbarer Hand wurde plötzlich mein Gehör ausgeschaltet. Meine Mutter hatte mir soeben noch tröstlich zugesprochen. Diese Trostesworte verstummten von einer Minute auf die andere. Noch bat ich die Mutter: «Sprich lauter!» Sie tat es. Aber es nützte nichts mehr. Ich hatte die Stimme der Mutter soeben zum letzten Male vernommen.

Ein ganz neuer Anfang

Kürzlich fragte mich meine (hörende) Frau: «Was empfindest (fühlst, denkst) du heute, wenn du an diesen Tag zurückdenkst?» Ich antwortete: «Ich bin damals in eine ganz andere Welt hineingeboren!» Als ich dann zwei Monate später vom Spital zurückkehrte, spürte ich sofort einen Graben zwischen mir und den Mitmenschen. Meine Eltern litten anfangs sehr darunter. Alle Zukunftspläne waren plötzlich zerstört. Aber ich bin meinen Eltern zeitlebens dankbar, dass sie sich von die-

sem Schlag nicht brechen liessen. Tapfer und vertrauend haben sie das schwere Los angenommen. Bald übten sie mit mir fleissig das Ablesen. Sie konnten auch ja sagen, als sie mich von daheim in die Taubstummenschule weggeben mussten. Das war für eine Bergbauernfamilie gar nicht leicht!
Nun wurde ich in der Taubstummenschule St. Gallen weitergeschult. Die vielen fremden Menschen und gebärdenden Kinder liessen mich spüren: Eine Welt ist vergangen. Ein neues Leben hat begonnen. Spät ertaubt zu werden bedeutet für viele: ein neues Leben beginnen zu müssen!

Eine Aufgabe fürs Leben

Dank dem grossen Einsatz des Vorstehers und der Lehrer konnte ich meine gelernte Sprache erhalten. Damit musste ich die Sprache ablesen wie andere Gehörlose, konnte aber sprechen wie Hörende. Dieser Platz an der Grenze zwischen Gehörlosen und Hörenden ist mir dann später zur Berufung geworden. Mein Leben hat durch die Taubheit nicht nur einen neuen Sinn, sondern auch zugleich eine bleibende Aufgabe bekommen. Und diese Aufgabe erfülle ich zurzeit in der Sprachheilschule Münchenbuchsee.

Darum kann ich danken

Was als Katastrophe begonnen hat, ist ein Segen geworden. Viele liebe Mitmenschen haben mir dabei geholfen. Beim Jubiläum wird dem Jubilar gedankt. Bei mir ist es umgekehrt! Ich darf danken
Danken möchte ich meinen Lehrern und Helfern in der St. Galler Zeit, danken all denen, die mich auch später ermuntert und begleitet haben. Hinter diesen 20 Jahren Taubheit durfte ich aber auch Gottes Willen, Güte und Hilfe sehr oft erleben, dass ich sogar für die Gehörlosigkeit — danken kann. Wenn ich plötzlich wieder hören würde, ich weiss nicht, ob ich glücklicher wäre!

Hch. Beglinger

Die GZ von Posträubern gestohlen!

Zu den vielen treuen Lesern der «GZ» im Ausland gehört auch Herr Louis Müller in Kingston, Pennsilvania USA. Er besuchte im Juni/Juli des vergangenen Jahres seine alte Heimat. Wir berichteten in Nr. 15/16 von seinem interessanten Vortrag im Zürcher Gehörlosenzentrum. Herr Müller sagte damals: «Ich lese die ‚GZ' gerne. Sie kommt auch zu uns immer mit Verspätung. Aber wir reklamieren nicht. Wir sind glücklich, wenn wir sie nur bekommen!»
Auf die Nummer von Anfang Dezember wird er besonders lange warten müssen. Die für Amerika bestimmten Nummern werden jeweils von der Post in Münsingen nach Basel weitergeleitet. Dort werden sie zusammen mit andern Postsachen für die USA in Postsäcke verpackt. Von Basel aus gelangen diese mit der Bahn nach der französischen Hafenstadt Le Havre. Dort werden sie auf das Schiff umgeladen und auf die weite Reise nach Amerika geschickt. Am 4. Januar 1971 erhielt unser Verwalter eine Postsendung aus Basel. Darin lag ein zerknittertes, verschmutztes Kuvert. Es war das gleiche Kuvert, in dem die «GZ»-Nummer für Herrn Müller verschickt worden war. Was war geschehen?

Die Kreispostdirektion Basel hatte einen Begleitbrief beigelegt. Sie berichtete: «Das Postauswechslungsamt Le Havre teilte uns mit, dass eine Anzahl Postsäcke aus der Schweiz für die USA auf französischem Boden beraubt wurden. Von Ihrer Sendung wurde nur noch die beiliegende Verpakkung gefunden (das leere Kuvert) usw.»
Wohin ist wohl die Zeitung selber gekommen?

Natürlich hat der Verwalter sofort einen Ersatz für die gestohlene Nummer nachgesandt. Schade, dass das zurückgeschickte leere Kuvert nicht sprechen kann. Es könnte uns sonst sicher eine interessante Geschichte erzählen, eine Posträuber-Geschichte!

Ro.